



Dark Tourism

von Johann Gutenbrunner

Die Versuchung, den Besuch einer KZ-Gedenkstätte als Gedenkstätten-Tourismus zu bezeichnen, ist sehr groß, wären da nicht die schrecklichen Bilder und historischen Tatsachen. Die Begleitung zahlreicher Besucherinnen und Besucher – darunter einige Holocaust-Überlebende und Angehörige von Opfern der Shoah – hat beim Autor tiefe Eindrücke hinterlassen, sodass große Bedenken bestehen, ob das Wort „Tourismus“ in diesem Zusammenhang wirklich passend ist. Verbindet man mit „Tourismus“ nicht in erster Linie Urlaub, Freude, Vergnügen und Erholung?¹ Für seine Abschlussarbeit an der Johannes Kepler Universität „Aufbaustudium Universitätslehrgang Tourismusmanagement“ hat der Autor eine Gedenkstätten-Besucherbefragung durchgeführt.

1. „Dark-Tourism“

Tourismus und Freizeitindustrie werden vielfach als positive und mit Freude erfüllte Wirtschaftszweige betrachtet. Tatsache ist jedoch, dass viele Reisende aus unterschiedlichsten Gründen unterwegs sind. Neben Destinationen für Erholung, Freizeitspaß, Abenteuer und Geschäftsreisen, zählen auch Orte, die mit Trauer, Tod und Verbrechen aus der Vergangenheit belastet sind, zu Anziehungspunkten für Gäste.

Einige internationale Experten aus verschiedenen Disziplinen beschäftigen sich bereits seit vielen Jahren ausführlich mit „Dark Tourism“ - auch als „Grief (Trauer)-Tourismus“ bezeichnet.² Es kann sich dabei um den Besuch von historischen Kriegsschauplätzen (Schlachtfelder), um das Aufsuchen von Stätten der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und des Holocaust oder um das Aufsuchen von Mahnmalen aus der jüngsten Vergangenheit z.B. Ground-Zero in New York, oder um Schauplätze des Vietnam-Krieges handeln. Der Besuch eines Folter- oder Kriminalmuseums wird dabei ebenso der Kategorie „Dark Tourism“ zugeordnet. Auch die Ausstellung „Körperwelten“, eine internationale Wanderausstellung, in der echte präparierte menschliche Körper in den verschiedensten Detailansichten zu Schau gestellt werden, wird von Sharpley als solcher bezeichnet. Je nach Art der besuchten Stätte und nach Ausmaß des Schreckens und Grauens, wird von unterschiedlichen Schattierungen der jeweiligen „Dark-Tourism“-Destination gesprochen. Die Reise zu „ganz dunklen Orten“ wird sogar als „Thana-Tourismus“ bezeichnet.³

Umstrittenes Wording

Die Auseinandersetzung mit dem Phänomen „Dark-Tourism“ wirft Fragen der Ethik – Bewahrung von Pietät und respektvoller Atmosphäre gegenüber den Toten

und Trauernden – aber auch Marketingthemen und Fragen der Interpretation von Gedenkstätten und deren Ausstellungen auf. Der Begriff „Dark-Tourismus“ ist erst seit den 1990er Jahren verbreitet und ist in der Fachwelt nicht unumstritten.⁴

Der Versuch, die Besucherströme zu den vielen, sehr unterschiedlichen Arten von Gedenkstätten und Ausstellungen, alle mit dem Sammelbegriff „Dark Tourism“ zusammenzufassen, wird von Autoren und Forschern auf diesem Spezialgebiet auch in Frage gestellt und kritisiert. Avital Biran (University of Surrey, UK), eine Expertin im Bereich Verwaltung und Interpretation von kulturellem Erbe im Tourismus, betont ausdrücklich, dass die weitverbreitete Verwendung der Bezeichnung „Dark Tourism“ nicht impliziert, dass es sich dabei um eine in der Fachwelt akzeptierte Definition handelt.⁵

Symposium zu „Dark-Tourism“ in Preston (England)

Die University of Central Lancashire in Preston/England (abgekürzt UCLAN) organisierte am 24. April 2012 ein bisher einzigartiges Symposium zu „Dark Tourism“. An der UCLAN wurde das Phänomen „Dark Tourism“ bereits seit über zehn Jahren studiert. In dem eintägigen Programm mit ca. 70 Teilnehmern aus 13 Nationen, wurde der Trend zum Besuch von „dunklen Tourismus-Destinationen“ aufgezeigt. Weiter wurde über den noch sehr begrenzten Stand der Forschung zum Thema und über die umstrittene Bezeichnung „Dark Tourism“ diskutiert. Im Vortrag von Tony Seaton⁶ wurde betont, dass Tourismus-Manager von sogenannten „Dark Sites“ große Verantwortung tragen, dass bei all den Besuchermassen, Würde und Respekt der Opfer gewahrt bleiben. Tonie Holt⁷, einer der Hauptredner, mit langjähriger Erfahrung als Reiseveranstalter für sogenannte „Battlefield

Tours“ (<http://www.holts.co.uk/>) – mit organisierten Gruppenreisen zu historischen Schlachtfeldern und Kriegsschauplätzen in Europa, in den USA aber auch in Asien und Afrika – hob in seinem Vortrag hervor, dass es den Teilnehmern seiner Reisen in erster Linie um Emotionen geht. Er beschrieb als Merkmal von Schlachten, dass diese von Gefühlen der Beteiligten auf allen Seiten geprägt waren, von Hass gegen den Feind, Liebe und Loyalität zum Heimatland, von Kameradschaft und Hingabe. Obwohl es häufig Anfragen für organisierten Besuch von NS-Gedenkstätten im Rahmen der mehrtägigen „Battlefield Tours“ gibt, lehnt es Herr Holt ausdrücklich ab, derartige Gedenkstättenbesuche in das Programm aufzunehmen. Er sagt, es sei ein ausdrücklich persönliches Erlebnis, einen dieser Orte aufzusuchen, fern ab jeglicher Inszenierung und Organisation. Mit den Worten „Viele Besucher scheinen vor allem nach einem emotionalen Erlebnis zu suchen“, hob auch er die Bedeutung der Bewahrung der Würde der Opfer und den Respekt für die Gefühle der Besucher ganz besonders hervor.

2. Gibt es einen Trend zu „Dark-Tourism“ oder Gedenkstättenbesuch?

Was zieht Menschen in großer Zahl zu Gedenkstätten wie Auschwitz-Birkenau, mit jährlichen Besucherzahlen von über einer Million? Im Jahr 2011 haben 1.405.000⁸ Besucher die Gedenkstätten Auschwitz-Birkenau besucht. Das United States Holocaust Memorial Museum in Washington D.C. verzeichnete seit der Eröffnung 1993 bis 2006 über zwei Millionen Besucher.⁹ Warum kommen an die 200.000¹⁰ Besucher pro Jahr nach Mauthausen?

In den ehemaligen Machtbereichen des nationalsozialistischen „Deutschen Reiches“ gibt es eine sehr große Dichte an Gedenkstätten

ten. Getragen von dem Ruf nach Aufklärung, nach Erinnerung werden häufig von privaten Initiativen an Orten des ehemaligen NS-Terrors Gedenkstätten, Ausstellungen und Mahnmale errichtet. Als ein aktuelles Beispiel wird hier der im Herbst 2013 eröffnete „Stollen der Erinnerung“ in Steyr (Oberösterreich) angeführt.

Die Suche nach dem Besonderen/nach dem außergewöhnlichen Erlebnis

Die Suche nach dem Besonderen als Reisemotiv kann bereits über Jahrhunderte zurückverfolgt werden. Reisende, die mit außergewöhnlichen Reiseberichten aufwarten konnten, wurden bewundert und bestaunt. Das Interesse am Tod und Sterben, hatte schon für Reisende im Mittelalter etwas Besonderes. Wallfahrten zu Grabstätten, Katakomben und Reliquienschreinen erfreuten sich großer Beliebtheit. Besucher nahmen und nehmen diese Orte als heilige Stätten wahr. Viele der sogenannten „Dark Sites“ sind jedoch keine heiligen Stätten. Es scheint, als würde selbst die Abartigkeit mancher dunklen Besucherattraktionen große Anziehungskraft ausüben.¹¹

3. Kategorien von „dunklen“ Erinnerungsorten und Gedenkstätten

Im Folgenden werden einige Arten von „dunklen“ Erinnerungsorten angeführt:

- Kriegsschauplätze (Waterloo, Normandie Königgrätz, Gettysburg)
- Orte von Massenverbrechen (ehem. NS-Konzentrations- und Vernichtungslager)
- Erinnerung an Widerstandopfer (Zentralfriedhof Wien Gruppe 40, Hartmannspital Wien Schwester Restituta-Ausstellung, Landesgericht Wien Hinrichtungsraum)
- Stätten, die an Sklavenhandel, Sklaverei und Mord an indigenen Völkern erinnern
- Dokumentationsstätten von Täterorten (Führerbau in München,

Reichsparteitagsgelände Nürnberg, Obersalzberg, Führerbunker Berlin)

- Stätten tragischer Ereignisse (Hiroshima)
- Opfergedenken (Schauplätze von Naturkatastrophen, Unfällen, Attentaten)
- Friedhöfe, Grabstätten und Karner

4. Beweggründe für den Besuch einer „dunklen“ Erinnerungstätte

„Gedenkstätten zählen zu den wenigen Orten, an denen die historische Realität der NS Verbrechen noch sichtbar ist, an denen die internationale Perspektive der Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen begreifbar wird und historische wie aktuelle Bezüge reflektiert werden können.“¹²

Die Auswertung der eingangs erwähnten Besucherbefragung gibt Aufschluss, warum jemand eine NS- oder Holocaust-Gedenkstätte besucht hat.

Für das persönliche Geschichtsverständnis

Ein Großteil der Gedenkstättenbesucher (46%) gibt als Motiv für den Besuch von NS-Gedenkstätten an, dies für das persönliche Geschichtsverständnis als wichtig zu erachten. Gäste möchten mit eigenen Augen sehen, was passiert ist, um sich selber ein Bild über vergangene Ereignisse zu machen.

Viele Besucher aus den USA werden durch weitverbreitete „Holocaust-Education“ – Bildungsprogramme zur Aufklärung über NS-Verbrechen und Holocaust – auf die NS Gedenkstätten aufmerksam und wollen diese besuchen.¹³ Auch durch international bekannte Filme mit NS-Bezug wie z.B. „Die Fälscher“, Holocaust – Serien, „Schindlers Liste“ u.v.a.m, werden viele Zuschauer auf der ganzen Welt angeregt, NS-Gedenkstätten zu besuchen.

Fragen der Besucher und die Suche nach Antworten

Es gibt das Besucherbedürfnis,

Antworten auf Fragen zu finden, für die es keine Antworten gibt. Aus persönlichen Gesprächen mit vielen Gedenkstättenbesuchern kennt der Autor einige Fragen, die wiederholt gestellt werden:

- Wie war es möglich, dass all das passieren konnte und wie ist es so weit gekommen?
- Was hat die Bevölkerung in der unmittelbaren Umgebung eines Konzentrationslagers gewusst und wie haben die Menschen dort reagiert?
- Wo waren die christlichen Kirchen, und warum haben sie ihren großen Einfluss nicht geltend gemacht, um Hitler und den Nazis Einhalt zu gebieten? Das Reichskonkordat, welches Hitler zum Ausbau seiner Macht diente, und von manchen als „Teufelspakt“ bezeichnet wird, ist noch immer in Kraft.¹⁴
- Wie ist die Einstellung der heutigen Generationen zur Vergangenheit und Geschichte ihres Landes?

5. Orte der Erinnerung – das Gedächtnis der Erinnerungsorte

Gedenkstätten sind einerseits da, um an das zu erinnern, was dort passiert ist, andererseits stellen sie für die Besucher einen Ort zur Erweiterung von Erkenntnis und Verständnis dar. „Groß ist die Kraft der Erinnerung, die Orten innewohnt.“ – mit diesen Worten zitiert Aleida Assmann in der Broschüre „Das unsichtbare Lager, AUDIOWEG GUSEN“ Cicero.¹⁵ Es ist eine Eigenschaft von Erinnerungsorten (Gedenkstätten), dass diese Menschen anzieht, um sich an das zu erinnern, was dort vorgefallen ist. Zeitzeugen, die direkt über ihre Erlebnisse und Erfahrungen aus der NS-Zeit erzählen können, werden immer weniger. Umso größere Bedeutung erhalten die Orte, an denen sich Geschichte ereignet hat. Assmann bezeichnet die Besucherströme, zu den über Europa verteilten Gedenkstätten ehemaliger

Konzentrations- und Todeslager, als „Vergangenheitstourismus“.¹⁶

Heuer, im Gedenkjahr 2014 gibt es eine große Fülle an Ausstellungen und Gedenkveranstaltungen zum Beginn des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren, die ebenfalls große Besucherzahlen anziehen.

6. Verantwortungsvoller Umgang mit Vergangenheit

„Was hat das mit uns zu tun?“ – unter diesem Titel setzt sich Niko Wahl in einem Artikel in „Die Zeit“¹⁷ mit der Erinnerungspolitik Österreichs auseinander.

Die Überreste der ehemaligen Konzentrationslager mit ihren Tötungseinrichtungen besitzen als Asservate – als Beweisobjekte für vergangene Verbrechen – große Bedeutung. Für die Überlebenden bedeuten diese, Erinnerung an das Leiden und unmenschliche Verfolgung.¹⁸ Für die Nachkommen der Tätergeneration dienen diese Gedenkstätten als Mahnmal und als Hinweis auf die Verantwortung für die Vergangenheit unseres Landes. Auch wenn die Mörder der Vergangenheit längst tot sind, bleibt für die Angehörigen dieser Nationen die Verantwortung für die Handlungen und Taten ihres Landes in der Vergangenheit. So betrachtet, kann man keinen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen.¹⁹

Die zahlreichen sehr aufwändig und anspruchsvoll gestalteten Ausstellungen an Gedenkstätten verdeutlichen, dass diese Orte viel mehr Stätten des Erinnerns und des Lernens, als vereinfachend zusammengefasste Destinationen für „Dark Tourism“ sind.

Literatur:

- 1) Freyer Walther, *Tourismus. Einführung in die Fremdenverkehrswirtschaft*, 8. Aufl. München / Wien 2006, S. 78.
- 2) Sharpley Richard; *Shedding Light on Dark Tourism: An Introduction*. In: *The Darker Side of Travel. Theory and Practice of Dark Tourism*, Sharpley Richard, Stone Philip R. (Hrsg.), Bristol 2009, S. 6 f.
- 3) Ebenda, S. 10 f.

4) Ebenda, S. 8 ff.

5) Biran Avital, *Sought Experience at (Dark) Heritage Sites*, In: *Annals of Tourism Research* 2011, Biran Avital et al., <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S016073831000160X>, 30.6.2012, S. 3.

6) Emeritus Professor der Universität Bedfordshire, UK.

7) Tonie Holt ist pensionierter Major der britischen Armee. In den 1970-iger Jahren gründete er gemeinsam mit seiner Gattin Valmai „Major and Mrs. Holt's Battlefield Tours“ <http://www.guide-books.co.uk/authors.html>.

8) Auschwitz-Report 2011, S. 20, Download als PDF-Datei von <http://http://en.auschwitz.org>, 31. Juli 2012.

9) Wiesel Elie, *Night*, Neue Übersetzung New York 2006, S. XV.

10) Mauthausen-Bericht 2010, S. 103, Download als PDF <http://www.mauthausen-memorial.at>, 31. Juli 2012.

11) Seaton Tony; *Purposeful Otherness: Approaches to the Management of Thanatourism*. In: *The Darker Side of Travel. Theory and Practice of Dark Tourism*, Sharpley Richard, Stone Philip R. (Hrsg.), Bristol / Buffalo / Toronto 2009, S. 84ff.

12) Eberle Annette, *Pädagogik und Gedenkkultur. Bildungsarbeit an NS-Gedenkortorten zwischen Wissensvermittlung, Opfergedenken und Menschenrechtserziehung*, Würzburg 2008, S. 56.

13) <http://www.holocaust-education.net/>, <http://www.tamach.org/index.php?id=106>, http://www.gedenkstaettenpaedagogik-bayern.de/holocaust_education.htm, 6. 9. 2012.

14) Stickler Matthias, *Kollaboration oder weltanschauliche Distanz? Katholische Kirche und NS-Staat*. In: *Die Katholiken und das Dritte Reich. Kontroversen und Debatten*, Hummel Karl-Josep und Kießner Michael (Hrsg.), 2. Auflage Paderborn/München/Wien 2010, S. 83.

15) AUDIOWEG GUSEN, Kulturverein Tribüne St. Georgen/Gusen, Christoph Mayr (chm.), 2007, S. 4.

16) Assmann Aleida, *Das Gedächtnis der Orte*; In: *Das unsichtbare Lager AUDIOWEG GUSEN*, Kulturverein Tribüne St. Georgen/Gusen, Christoph Mayr (chm.), 2007, S. 4.

17) *Die Zeit*, 30. August 2012 Nr. 26, S. 14.

18) Perz Bertrand, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart*, Innsbruck/Wien/Bozen 2006, S. 12.

19) Kershaw Ian, *Der Wille zur Erinnerung (Interview)*. In: *DIE ZEIT* Nr. 36/2012, S. 4.



Johann Gutenbrunner, geboren 1961, absolvierte eine Kochlehre und verbrachte nach dem Militärdienst etwa zehn Jahre als Volontär in verschiedenen Ländern (Belgien, Holland, USA, Süd-Korea und Japan). In den USA lernte er seine Frau, eine gebürtige Japanerin, kennen. Seit 1993 lebt Familie Gutenbrunner mit Sohn (18) und Tochter (16) in Oberösterreich. 1996-2000 besuchte er neben seiner Tätigkeit als Koch die Handelsakademie Linz für Berufstätige. Im Herbst 1999 erfolgte ein großer beruflicher Wechsel als Software-Lokalisierungs-Techniker (Soft Warehouse Europe GmbH). Als das Unternehmen 2006 eingestellt wurde, entschloss sich Gutenbrunner zu einer erneuten beruflichen Veränderung und durchlief die Ausbildung zum Austria Guide (Fremdenführer). Um den beruflichen Umstellung finanziell zu überbrücken, war er neben der Tätigkeit als Gästeführer als Taxi-Lenker beschäftigt. 2010-2013 war er Studierender an der Johannes Kepler Universität am Universitätslehrgang „Aufbaustudium Tourismusmanagement“ und schloss diesen mit dem MBA. Die Begegnung mit Gästen und auch Holocaust-Überlebenden hatte prägenden Einfluss und führte zu intensiver Beschäftigung mit Zeitgeschichte und der NS-Zeit sowie zur näheren Betrachtung zahlreicher NS- und Holocaust-Gedenkstätten in Österreich.

soziologie heute

als Geburtstagsgeschenk

Überraschen Sie Ihre Lieben mit einem Geburtstags-Abo von
soziologie heute.

Mit jeder Ausgabe rufen Sie sich wieder neu in Erinnerung.

Nähere Infos unter

www.soziologie-heute.at